

anstalt am St. Johannes-Spital in Salzburg und gleichzeitig Sekundararzt. 1868/69 Gerichtsarzt in Braunau, ab 1869 in Urfahr. 1872 wurde er unbesoldeter Sanitätspraktikant bei der Bezirkshauptmannschaft Linz und 1874 ärztlicher Statthaltereikonzipist. In Ried 1889 einige Monate Bezirksarzt, übersiedelte er später nach Salzburg, wo er zum Regierungsrat u. Landessanitätsreferenten ernannt wurde. 1890 Statthaltereirat und Landessanitätsreferent für O.Ö., seit 1890 war er auch gleichzeitig Dir. der geburtshilflichen Lehranstalt für Hebammen in Linz und Mitgl. des Landessanitätsrates, 1899 dessen Vorsitzender. K., der sich auch mit der Geschichte des Gesundheitswesens beschäftigte, erwarb sich vor allem durch die Organisation des oberösterr. Sanitätsdienstes große Verdienste.

W.: Beitr. zu einer Geschichte der Sanitätsverhältnisse Oberösterreichs, mit besonderer Berücksichtigung der Pestinvasionen im 17. Jh., in: 45. Ber. über das Mus. Francisco-Carolinum, 1887, S. 1–105; Die Pettenkoferschen Cholerauntersuchungen, 1893.
L.: *Wr. med. Presse* 61, 1900, S. 1352; *Krackowizer; Mitt. Oberösterr. Landesarchiv, Linz; Allg. Verw.-A. Wien.*

Kissner-Scheurich Babette, Sängerin und Schauspielerin. * Krumau (Český Krumlov, Böhmen), 14. 5. 1819; † Zürich, 1. 6. 1896. Machte 1836/37 ihren ersten Bühnenversuch als Opernsängerin in Basel und Straßburg. Sie wechselte aus dem Chor in das Soubrettenfach über, wirkte 1837–43 in Koblenz, Frankfurt a. M., Nürnberg, Aachen, Würzburg, 1843–46 am Thalia-Theater Hamburg. 1846–48 in Bremen, anschließend in Wiesbaden, Mainz, Würzburg und 1858/59 in Basel. Ihren Lebensabend verbrachte die geschätzte, vielseitige Kraft (Oper, Lustspiel, Posse) mit ihrem Gatten, dem Musikdir. Karl Kissner, in Zürich.

L.: *Neuer Theater Almanach, 1897, S. 177f.*; *Biograph. Jb.*, 1900; *Kosch, Theaterlex.*; *Smlg. Mansfeld, Wien.*

Kitaibel Paul, Botaniker. * Mattersdorf, heute Mattersburg (Burgenland), 3. 2. 1757; † Pest, 13. 12. 1817. Sohn eines Bauern; ursprünglich für den geistlichen Stand bestimmt, stud. er an der Univ. Ofen zuerst Jus, wandte sich jedoch bald den im Rahmen der medicin. Fak. betriebenen naturwiss. Fächern zu und wurde 1785 zum Dr. med. promov. Bereits seit 1784 Ass. J. J. Winterls, ordnete er 1789 das Naturalien-Kabinett der Univ. und 1790 ebenda Myginds Herbarium. Seit

1794 mit der Aufsicht des Botan. Gartens betraut, wurde er 1807 dessen Mitvorstand und gestaltete ihn 1811 völlig neu. 1802 o. Prof. für Chemie und Botanik in Pest; 1816 trat K., der niemals Vorlesungen gehalten hatte, in den Ruhestand. K.s große Lebensaufgabe war die Erforschung des innerkarpat. Beckens, die er auf zahlreichen Reisen, zum überwiegenden Teil in staatlichem Auftrag, durchführte. Seine offizielle Aufgabe war die Erforschung der Heilquellen und Bäder, im Vordergrund seines eigenen Interesses stand jedoch die florist. Erforschung, der er sich mit außerordentlichem Erfolg widmete. Die Resultate seiner Reisen, auf welchen er botan. noch wenig erschlossene Gebiete erkundete, führten, neben vielen erstmaligen Nachweisen für dieses, auch zur Auffindung zahlreicher neuer Arten und stempelten K. zum bedeutenden Floristen. Einige seiner Reisen unternahm er in Begleitung und mit Unterstützung Gf. F. A. Waldsteins. K.s Reisen brachten aber nicht nur in botan. Hinsicht Neues, sie förderten auch die Zool., Mineral., Geol., Geographie und Volkskde. Seine in Tagebüchern genau festgehaltenen Reiseergebnisse gelangten freilich erst lange nach seinem Tode zur tw. Veröff. Von K.s Vielseitigkeit zeugt die Mannigfaltigkeit der Probleme, mit denen er sich beschäftigte: Mischung der Farben, Bergbau, Bienen- und Seidenraupenzucht, Hefe-reinkultur, Zuckererzeugung aus Rüben, Mais und Trauben etc. Er fand auch ein neues Element, allerdings ohne es zu benennen oder wiss. zu beschreiben, so daß die Priorität für die Auffindung des Tellurs an H. M. Klaproth überging. Von den von ihm entwickelten Apparaten sind die Konstruktion eines Küchensparherdes und eines Vakuum-Destillierapparates hervorzuheben. Vielfach geehrt und ausgezeichnet, u. a. Mitgl. der Akad. der Wiss. von Göttingen, Berlin, München und St. Petersburg.

W.: Vorläufige Nachricht über das Bartfelder Mineralwasser, 1801, ung. 1801; *Descriptiones et icones plantarum rariorum Hungariae*, 23 Dekaden in 3 Bänden, gem. mit F. A. Waldstein, 1802–12; *De aqua soteria thermarum Budensium, quae caesareae dicuntur*, 1804; *Thermarum Stubnensium examen*, 1808; *Dissertatio de terrae motu in genere ac in specie Moorensi* 1800 die 14. Januarii orto, gem. mit A. Tomcsányi, 1814; *Hydrographica Hungariae*, 2 Bde., 1829, hrsg. von J. Schuster (mit Biographie); *Reliquiae Kitaibelianae*, hrsg. von A. Kanitz, in: *Verh. der zool.-botan. Ges. in Wien* 12, 1862, S. 589–606, 13, 1863, S. 57–118, 505–54; *Crobrya protophyta Hungariae*, hrsg. von A. Kanitz, in: *Linnaea* 32, 1863, S. 263–82; *Addita-*

menta ad Floram Hungaricam, hrsg. von A. Kanitz, ebenda, S. 305-642; Diaria Itinerum Pauli Kitaibelii, hrsg. von E. Gombocz, 2 Bde., 1945; etc. Vgl. J. Szinyei, *Bibl. Hung. Hist. nat. et math.*, 1870 und Gombocz I und II.

L.: *Budapesti Szemle* 18, 1863, S. 145-53; *Flora*, Jg. 14, Bd. 1, 1831, S. 149-59; A. Kanitz, *Versuch einer Geschichte der ung. Botanik*, in: *Linnaea* 33, 1864/65, S. 401-664; E. Gombocz, *A tellur történetéhez (Zur Geschichte des Tellurs)*, in: *Természettudományi Közlöny* 45, 1913, S. 440-42; ders., *A budapesti egyetemi botanikus kert és tanszék története (Die Geschichte des botan. Gartens und der botan. Lehrkanzel der Budapester Univ.)*, 1914, S. 38-89; *Ethnographia* 29, 1918, S. 295-97; J. Tuzson, K. P. emlékzete, in: *Magyar Tudom. Akad. Emlékbeszéd*, Bd. 17, 1918, H. 20; G. Horváth, *Observationes zoologicae P. K.*, in: *Annales historico-naturales Musei naturalis Hungarici* 16, 1918, S. 1-26; G. Moesz, *K. herbariumának gombai (Die Pilze im Herbarium K.s)*, ebenda, 20, 1923, S. 141-47; Gy. Incze, *Ki a tellur igazi felfedezője? (Wer ist der eigentliche Entdecker des Tellurs?)*, in: *Szabad Egyetem* 3, 1926, S. 19-22; S. Jávorka, *K. herbariuma (Herbarium Kitaibelianum)*, in: *Annales historico-naturales Musei naturalis Hungarici* 24, 1926, S. 428-585, 26, 1929, S. 97-210, 28, 1934, S. 147-96, 29, 1935, S. 55-102, 30, 1936, S. 7-118; *Botanikai Közlemények* 32, 1935, S. 126-30; *Matematikai és Természettudományi Értesítő* 60, 1941, S. 988-1007; J. Szepesfalvi, *Bryothitae herbarii Prof. P. K.*, in: *Annales historico-naturales Musei naturalis Hungarici* 36, pars bot., 1943, S. 25-72; G. Timko, *Lichenes herbarii P. K.*, ebenda, 36, pars bot., 1943, S. 73-81; *Volk und Heimat (Eisenstadt)* 4, 1951, n. 13, S. 4, n. 14, S. 3f., 9, 1950, n. 7, S. 3-6; *Universium. Natur und Technik* 12, 1957, S. 633-36; *Burgenländ. Heimatbl.* 19, 1957, H. 1, S. 1-5, 24, 1962, S. 222ff.; F. Sauerzopf, P. K., 1957; Szinyei 6; *Das geistige Ungarn* 2; Poggendorff 1, 6/2; Wurzbach; ADB.

Kitir Joseph, Ps. Edwin Flug, Lyriker und Schriftsteller. * Aspang (N.Ö.), 11. 2. 1867; † Wien, 23. 7. 1923. Sohn eines Forstmeisters; verbrachte seine Kindheit im Wechselgebiet, besuchte eine Ackerbauschule und hörte anschließend jurist. Vorlesungen an der Univ. Wien. Einige Zeit als Journalist in München tätig, wurde er in Wien Beamter und lebte ab 1889 als freier Schriftsteller. K.s lyr. Schaffen wurde auch von zeitgenöss. Schriftstellern und Kritikern immer wieder anerkannt. Von der engl. Goethe-Ges. wurde er in einer Veröff. „Dt. Lieder von heute und morgen“ an der Univ. Glasgow noch zu Lebzeiten gewürdigt. P. Ramus hatte K. den „österreich. Verlaine“ genannt. – Themat. geht die lyr. Dichtung K.s fast immer aus vom wirklichen Sein, das er zu imaginärer Anschauung wahrhaft, „verdichtet“. Seine gegenständliche Anteilnahme galt der Natur wie der Technik und ebenso psycholog. Problemen. So gewährte er in der Erfahrung seiner psych. Labilität und Schwäche zugleich die Anlage zu tieferer Erlebnisfähigkeit seiner Seele. Ebenso begabt zu scharfer Beobachtung

seiner Umwelt wie zur Transzendenz über die Dinge hinaus, zeigt K. in seinem Werk die zugleich realist. und poet. Betrachtung der kleinen, unscheinbaren Dinge des Alltags, bleibt diesen jedoch niemals als solchen verhaftet, sondern gibt in seinem lyr. Spiegel die wirkliche und ideale Welt vereint wieder. K.s Dichtung ist naiv und reflexiv, naturhaft-einfach und persönlich-differenziert.

W.: *Ausgewählte Gedichte*, 1889; *Leben und Stimmung*, 1891; *Blätter der Freundschaft*, 1892; *Die Weihe des Alltags*, 1897; *Lyr. Radierungen*, 1898; *Phönix*, 1910; *Lyr. Spiegel*, 1914; *Das neue Reich (eine Zeitdichtung)*, 1914; *Aldebaran*, 1915; *Mond am Tag*, 1920; *Novellen*; *Feuilletons*; etc. Hrsg.: *Poet. Flugbl.* (Auswahl zeitgenöss. Lyrik aus Deutschland und Österr.), gem. mit K. M. Klob, 1898 ff.; *Der neue Musenalmanach*, 1901.

L.: *N.Fr.Pr.* vom 24. und 26. 7. 1923; *Wr.Ztg.* vom 24. 7. 1923; J. Friedrich, *J. K.s Lyrik*, 1913; A. Hagenauer, *J. K., eine Stud. zur Moderne*, o. J.; A. Renner, *Ein neuer Lyriker*, 1929; E. Gollas, *Der Lyriker J. K., o. J.*; *Die Sonnenblume. Dichterbilder*, Bd. 1, 1920; Kosch; Kürschner, Jg. 1891-1922, 1936; *Nagl-Zeidler-Castle* 4, s. Reg.

Kitschelt Lothar, Kunsthistoriker.

* Wien, 20. 5. 1910; † Hablainville, Dep. Meurthe-et-Moselle (Frankreich), 31. 10. 1944 (gefallen). Stud. an den Univ. Graz, Innsbruck, Wien und München zuerst Jus, dann Kunstgeschichte, 1933-35 in Wien bei Schlosser und Sedlmayr, 1935-38 in München bei Jantzen und Buschor. 1938 Dr.phil. Im selben Jahr kam K. als Ass. an das Kunsthist. Mus. in Wien und wurde der Schatzkammer zugeteilt, 1942 Kustos. Ab 1940 Militärdienst. Die Bedeutung K.s liegt in seinen Forschungen über die frühchristliche Basilika, in welcher er ein Abbild des himml. Jerusalem in den Formen einer spätantiken Stadt sah. Wenn auch nicht unwidersprochen, so ist doch diese Meinung für die weitere Forschung sehr anregend geblieben.

W.: *Die frühchristliche Basilika als Darstellung des himml. Jerusalem*, in: *Münchener Beitr. zur Kunstgeschichte*, Bd. 3, 1938.

L.: *MIÖG, Erg.Bd.* 14, 1939, S. 274; *Mitt. W. Hartlieb, Wien*.

Kittel Anton, Glasschneider und Glasmaler. † 8. 10. 1820. Sohn Josef K.s aus Falkenau, der 1758 die Glashütte von Oberkreibitz pachtete und 1767 erwarb. Als sich Josef K. 1785 nach Kittlitz (ihm zu Ehren so benannt) zurückzog, übernahm Anton als vierter Sohn die Glashütte. Nachdem die böhm. Glasindustrie in den Franzosenkriegen stark gelitten hatte, mußte K. 1819 den Betrieb seiner Hütten einstellen. Sein Sohn Nikolaus K. führte